



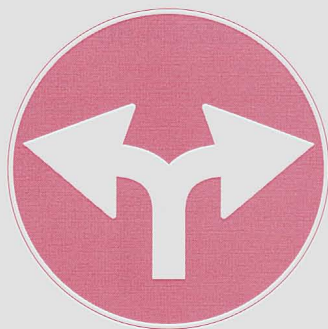
Entscheidungen

Es ist Nacht. Ein Mann hat einen weiten Weg vor sich, der durch eine Gegend führt, die er nicht so gut kennt. Er weiß, daß er an einigen Kreuzungen aufpassen muß, um nicht eine falsche Richtung einzuschlagen. Aber die Wegweiser werden ihm helfen, die richtige Abfahrt zu finden und sich nicht zu verfahren. Selbstverständlich schaltet er die Scheinwerfer an seinem Auto ein. Nie würde er auf die Idee kommen, diese Strecke ohne Licht zu fahren. Wie sollte er sonst die Straßenschilder erkennen können!

Doch manche Menschen verhalten sich im Leben wie ein Autofahrer, der nachts ohne Licht fährt. Die Bibel vergleicht unser Leben nämlich mit einem Weg. Sich in Situationen zu entscheiden ist vergleichbar mit einer Kreuzung bei einer Fahrt durch unbekanntes Gebiet in der Dunkelheit. Wer jetzt kein Licht hat, kann die Umgebung nicht ausleuchten und damit nicht erkennen, in welche Richtung ein Schild zeigt.

Auf welcher Grundlage treffen wir Entscheidungen im Alltag? Wie versuchen wir, die „Hinweisschilder auszuleuchten“,

das heißt, die Umstände richtig zu beurteilen? Gott gibt uns eine ganz einfache „Lanterne“ in die Hand: „Dein Wort ist Leuchte meinem Fuße und Licht für meinen Pfad“ (Ps 119,105) und: „Denn das Gebot ist eine Leuchte, und die Belehrung ein Licht“ (Spr 6,23). Gottes Wort, regelmäßig gelesen, ist eine gesunde Grundlage für alle unsere Entscheidungen. Jeder Christ, der seine Bibel liest und Gott dabei bittet, daß sein Wort deutlich spricht, lernt kennen, wie Gott über die Dinge denkt. Wenn wir nun eine Entscheidung zu treffen haben und wissen, wie Gott denkt, fällt es uns viel leichter, hier keinen Fehler zu machen.



Sehen wir uns aber zunächst einmal an, welche Basis Menschen ohne Gott grundsätzlich für ihre Entscheidungen haben: „Stolz der Augen und Hochmut des Herzens, die Leuchte der Gesetzlosen, sind Sünde“ (Spr 21,4). Die eigene Sichtweise, die „Augen“, und die eigenen Überlegungen und Maßstäbe, das „Herz“, sind also die „Leuchte“.

Der Unterschied wird jetzt klar. Für jede Entscheidung haben wir Menschen offenbar zwei verschiedene Alternativen: Got-



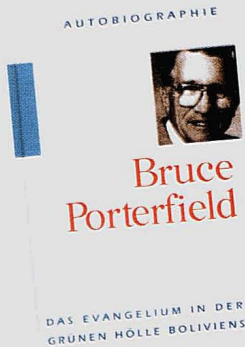
tes Sichtweise und Maßstäbe oder unsere eigenen. Gott sagt unmißverständlich, daß die zweite Alternative Sünde ist. Er betont auch, daß die Konsequenz davon Dunkelheit ist. Zweimal heißt es in den Sprüchen: „die Leuchte der Gesetzlosen wird erlöschen“ (Spr 13,9; 24,20), während es heißt „das Licht der Gerechten [derer, die Gott angehören und ihre Entscheidungen mit Ihm treffen] brennt fröhlich.“ Das bedeutet: Menschen, die ohne Gott ihre Entscheidungen treffen, stehen irgendwann im Dunkeln und wissen dann gar nicht mehr, wie es weitergehen soll.

Doch unser Gott will, daß wir uns nicht „verfahren“. Jedesmal, wenn sich ein Autofahrer verfährt, verliert er Zeit oder kommt nie ans Ziel. Erst einmal dauert es

vielleicht eine Weile, bis er es überhaupt merkt. Und dann muß er wieder zurückkehren, um auf die richtige Straße zu gelangen.

Gott lädt uns ein, sein Wort und damit seine Gedanken und Maßstäbe kennenzulernen. In Einzelfällen werden wir durch das Lesen der Bibel ganz deutlich die Richtung für eine Entscheidung erkennen, die wir heute zu treffen haben. Insgesamt aber wird uns das Lesen der Bibel das richtige Fundament für die vielen scheinbar „kleinen“ Entscheidungen bilden. Mancher Christ hat schon gesagt: „Wenn ich nicht weiter weiß, frage ich mich: Was würde der Herr Jesus jetzt tun? Dann wird mir klar, wie ich mich entscheiden muß.“

Peter Schmitz



Bruce Porterfield Autobiographie

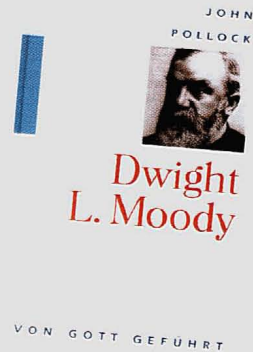
Das Evangelium in der
grünen Hölle Boliviens

CVD, gb., 248 S.

Best.-Nr.: 273.100, DM 24,80

Diese wertvolle, sehr spannend geschilderte Lebensgeschichte gibt einen guten Einblick in die missionarische Arbeit unter unerreichten Völkern und Stämmen. Porterfield schildert seine Zweifel, Ängste und Niederlagen genau so offen wie alle Führungen, Bewahrungen und Wunder des Herrn.

**Buchpaket, jetzt nur
DM 24,80**



John Pollock Dwight L. Moody Von Gott geführt

CVD, gb., 360 S.

Best.-Nr.: 273.125, DM 29,80

Die beeindruckende Lebensgeschichte des begnadeten Evangelisten D. L. Moody, den man als den „Vater der modernen Evangelisation“ bezeichnet. Aus einem Schuhverkäufer wurde ein origineller Verkündiger, der Hunderttausende in aller Welt zu Christus gerufen hat.

Katharina von Bora

Daß sie einmal die Frau eines bedeutenden Mannes werden würde, konnte am 29. Januar 1499, also vor rund 500 Jahren, noch niemand ahnen. Damals wurde Katharina von Bora als Tochter eines wenig begüterten Adligen auf einem Gut südlich von Leipzig geboren. Als sie sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter. Mit zehn kam sie in das Zisterzienserkloster Nimbschen bei Grimma, wo sie 1515 als Nonne eingesegnet wurde und dann in den frühen zwanziger Jahren mit den Schriften Martin Luthers in Kontakt kam. Von deren Botschaft getroffen, suchte Katharina von Bora mit anderen Schwestern zusammen Rat bei dem Reformator. Er selbst organisierte dann für Ostern 1523 die Flucht aus dem Kloster mit Hilfe eines Kaufmanns. Dieser schmuggelte sie mit acht weiteren Nonnen auf einem mit Fässern, Tonnen und Kisten beladenen Planwagen heraus.

In den nächsten zwei Jahren lebte Katharina in einem Wittenberger Haushalt, wo sie eine Ausbildung in Hauswirtschaft erhielt. Als Luther ihr dann anbot, Kaspar Glatz, den Inhaber der Pfarrei Orlamünde, zu heiraten, lehnte sie dies ab und ließ Luther ausrichten, sie wolle lieber ihn selbst oder ihren Bekannten Nikolaus von Amsdorff heiraten. Von diesen beiden dachte allerdings keiner daran, in den Ehestand zu treten. Luther sagte: „Der Gedanke an eine Heirat ist mir fremd, weil ich täglich den Tod erwarte, wie ihn Ketzer verdienen.“

Verschiedene Umstände veranlaßten ihn dann aber doch, im Juni 1525, im Alter von 42 Jahren, die sechzehn Jahre jüngere Katharina von Bora zu heiraten. Ihre Aufgabe bestand fortan darin, Finanzen, Haushalt, Landwirtschaft, ein Wohnheim und ein Hospital zu organisieren und zu überwachen, da Luther dafür kein Talent

hatte. Er sagte: „Wenn ich mich ums Bauen, Mälzen, Kochen würde kümmern, würde ich bald sterben.“ Der „liebe Herr Käthe“, wie Luther sie manchmal nannte, war ihrem Mann gegenüber respektvoll. Sie erscheint „als eine Frau mit Charakter und Mut, sensibel, unsentimental, mit einem starken Willen, liebevoll, entschlossen und rechtschaffen“, so ein Biograph. Als lebhaftes Gesprächspartnerin zögerte sie nicht, Luther zurechtzuweisen. Auch konnte sie sowohl widerspenstig sein als auch resolut eingreifen: Als Luther sich einmal drei Tage ohne Essen und Trinken in seinem Studierzimmer eingeschlossen hatte, ließ sie die Tür aufbrechen.

Noch zu Luthers Lebzeiten traf sie Vorsorge für die Zeit nach seinem Tod. Als er dann 1546 gestorben war, bekam sie wegen des Erbes Schwierigkeiten, obwohl sie als Erbin eingesetzt war. Bei ihrem zähen Kampf unterstützte sie Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige. Im November 1546 sowie im April 1547 floh Katharina wegen des Krieges aus Wittenberg. Als sie zurückkehrte, fand sie vieles zerstört und geplündert. Sie erlebte mit ihren vier Kindern (zwei waren schon gestorben) schwere Jahre der Sorge um das tägliche Brot sowie um deren Erziehung und Ausbildung. 1552 floh sie mit ihnen vor der Pest nach Torgau. Als unterwegs die Pferde scheuten und der Wagen umzukippen drohte, sprang sie heraus, fiel hart zu Boden und stürzte in den Graben, der voll Wasser war. Sie kam krank und elend in Torgau an, erholte sich nicht wieder und starb nach drei Monaten am 20. Dezember 1552. In ihren letzten Tagen sagte sie, sie wolle „an Christus kleben wie die Klette am Kleid.“

Jochen Klein